

*Seibt, Ferdinand: Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas.*

*Piper, München 1993, 496 S.\*.*

Die Zahl der Bücher über tschechisch-deutsche Beziehungen wurde um ein neues Werk vermehrt – um die zweite, wesentlich erweiterte und umgearbeitete Ausgabe des Buches „Deutschland und die Tschechen“, geschrieben vom führenden deutschen Mediävisten und Bohemisten Ferdinand Seibt. Von den meisten diesem Thema gewidmeten Büchern unterscheidet sich Seibts Buch vor allem dadurch, daß es dieses Problem in einer außerordentlichen Breite behandelt, und das sowohl zeitlich als auch

---

\* Diese Rezension wurde aus der Kulturpolitischen Korrespondenz (KK 892 v. 15. 2. 1994) der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn übernommen.

thematisch: Er verfolgt die tausendjährige gemeinsame Geschichte dieser Beziehungen bis in die Gegenwart und beschränkt sich dabei nicht auf die lokale Geschichte der Tschechen und der Deutschen in Böhmen und Mähren, sondern reiht diese in den breiten Raum der Nachbarschaft mit Deutschland ein – denn ohne deutsche oder gesamtdeutsche Komponente wäre das Problem zu eng erfaßt, und man könnte es auch nicht so gut erklären.

Der Text ist außerordentlich anregend und verständlich geschrieben, ohne daß der Autor das wissenschaftliche Niveau im geringsten aufgäbe. Die ausgezeichneten literarischen Qualitäten erneuern die alte Tugend der Geschichtswissenschaft, die zugleich auch Kunst des Erzählens ist. Einzelne Kapitel sind eigentlich eigenartige und geistvolle wissenschaftliche Essays, die alle wesentlichen Phasen und Geschehnisse erfassen – von der Entstehung der tschechisch-deutschen Nachbarschaft im achten und neunten Jahrhundert bis in die aktuelle Gegenwart; der abschließende Teil beschäftigt sich mit den Ereignissen der Wende in den Jahren 1989/1990. Seibt, ein hervorragender Kenner des tschechischen sowie des deutschen Milieus, setzt sich kontinuierlich auch mit verzerrten Vorstellungen, Stereotypen und Klischees auseinander, die sich mit der Zeit in beiden Gesellschaften angehäuft haben, und mit kritischer Analyse führt er sie auf das rechte Maß zurück – das verstärkt den aktuell informativen Wert des Buches.

Der Verfasser widmet seine Aufmerksamkeit im gleichen Maße der älteren Geschichte (den Markstein sieht er in der Mitte des 18. Jahrhunderts, obwohl er für den eigentlichen Anfang der modernen Entwicklung mit Recht erst die Revolution 1848 hält) und der neuen und neuesten Geschichte. Seine umfassenden und langjährigen Kenntnisse und sein ungewöhnlicher (ebenfalls auch kultureller) Überblick ermöglichen ihm, „lange Wellen“ der Entwicklung wie auch breite europäische Zusammenhänge zu erfassen, die manchmal das tschechisch-deutsche Thema zugunsten der Sache überschreiten und denen in der bisherigen Literatur nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Das ist ein wichtiges Moment und Vorteil zugleich. Deutschland ist durch seine Lage und Geschichte in viele Kontexte eingebunden, und das tschechisch-deutsche Verhältnis ist trotz aller seiner Spezifika (wohl mit keiner der Nachbarnationen ist die deutsche Geschichte so verwickelt wie in diesem Fall) in mancher Hinsicht auch typisch: geläufige Vorstellungen von der deutschen Geschichte werden so beträchtlich bereichert – und dies gilt auch für die tschechische Geschichte.

Das dem deutschen Publikum bestimmte Werk kann mit Recht größere Kenntnis des deutschen Stoffes voraussetzen, und deshalb widmet der Autor berechtigt größere Aufmerksamkeit dem weniger bekannten Teil seines Überblicks – der Geschichte der böhmischen Länder, und zwar der Geschichte der Tschechen sowie der hiesigen Deutschen. In beiden Fällen entwirft er ein kritisches, aber selten unausgewogenes Bild, in dem er sich seinen ungewohnten Überblick über die Ergebnisse der neuesten Forschungen zunutze macht. Nur ausnahmsweise – dort, wo es ohnehin *Desiderata* gibt – treten auch in seinen Darlegungen Lücken auf, wie es bei der Frage des Schicksals der sudetendeutschen Gemeinschaft während des Zweiten Weltkriegs der Fall ist: Diese Frage ist vielleicht der größte „weiße Fleck“ dieses Themas. Neue Leistungen und Erkenntnisse kann man praktisch in jedem Kapitel beobachten, und es ist nicht möglich, sie alle aufzuzählen; es ist interessant, daß es

bei einem Autor, der Mediävist ist, im vollen Maß auch für die neue und neueste Geschichte gilt.

In diesen Bereich gehört auch der vielleicht schewergewichtigste Beitrag des Verfassers, nämlich seine kontinuierliche und berechtigte Kritik beider Nationalismen, des tschechischen sowie des deutschen oder des sudetendeutschen. Der Nationalismus – das ist das eigentliche Fazit von Seibts Überlegungen – war die ureigenste Ursache der tragischen Verwicklungen in den gegenseitigen Beziehungen. Die Darstellung ist dabei keineswegs negativ, denn es gelingt dem Autor genauso erfolgreich, auch positive Werte und Leistungen des tschechisch-deutschen Zusammenlebens und der tschechisch-deutschen Nachbarschaft zu erfassen. Dazu gehört zweifellos auch der beiderseitige Dialog, der zwar längst – wie Seibt überzeugend beweist – im Gange ist, der jedoch etliche Verwicklungen und Hindernisse zu überwinden hat: nicht nur das Erbe der Jahre 1938–1945, sondern auch das Erbe des Kalten Krieges, worin auch die negative Rolle einzubeziehen ist, die die kommunistischen Regimes auf der tschechischen und (in der Gestalt der ehemaligen DDR) auf der deutschen Seite gespielt haben. Das hängt übrigens auch mit dem Nachkriegsschicksal der Sudetendeutschen und der Tschechen zusammen, das der deutschen Öffentlichkeit nicht genügend bekannt ist.

Von dem wertvollen Beitrag des Buches zeugt auch das Echo, welches das Buch gleich nach der Herausgabe in den tschechischen Fachkreisen fand, obwohl sich immer Fragen finden werden, bei denen unterschiedliche Meinungen vertreten werden. Trotzdem entstand schon unter tschechischen Verlagen ein „Wettlauf“ um die Lizenz für die tschechische Übersetzung.

Das außerordentliche Interesse, das Seibts Buch bereits erweckt hat, belegt, daß es nicht als geläufiges wissenschaftliches Werk erfaßt wird, sondern daß es als eine bedeutende Tat des immer wieder geforderten tschechisch-deutschen Dialogs wahrgenommen wird. Und wenn dieser Dialog einen Bestandteil des neuesten Kapitels jener „gemeinsamen Geschichte“ bildet, von der man in der Präambel des 1992 unterzeichneten Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten schreibt, dann ist Seibts Buch nicht nur ein Geschichtsbuch, sondern auch ein die Geschichte bildendes Buch: Durch seine tiefe Erkenntnis wird der Dialog um ein beträchtliches Stück weitergerückt.